

Wesentlicher Bestandteil des SchUM-Welterbeantrages: Wormser Mikwe muss saniert werden

Über Jahrhunderte stellte die Synagoge den Mittelpunkt eines ununterbrochenen jüdischen Lebens in Worms dar. Vom ältesten Bau (1034) ist lediglich die Stiftungstafel aus Stein erhalten. Nach den Verwüstungen bei den Kreuzzügen des 11./12. Jahrhunderts wurde ein Neubau in romanischen Formen der Dombauschule 1174/75 errichtet. Bereits im Jahre 1185/86 entstand laut einer weiteren, ebenfalls erhaltenen Bauinschrift das Ritualbad, die Mikwe.

Das Mauerwerk der Mikwe befindet sich, wie mehrere Gutachten belegen, in einem labilen Zustand. Ein statisch-konstruktives Gutachten aus dem Jahr 2014 weist auf Schäden wie Durchfeuchtungen, Risse und Verformungen hin. Eindringendes Oberflächenwasser und Kondensatbildung verursachen Oberflächenschäden, der Erddruck, vor allem an der Westseite, wo sich die Treppe befindet, ruft statische Schäden hervor. Zudem haben Luftkeimmessungen im Jahr 2015 ergeben, dass in der Mikwe eine hohe Belastung mit Keimen in den verschiedenen Klimaten herrscht. Erstmaßnahmen, die noch in diesem Jahr ausgeführt werden, seien deshalb unabdingbar, macht Dr. Roswitha Kaiser von der GDKE deutlich. Dazu gehören Tragwerksplanung, Einrüstung, Absprießen als statische Sicherung, restauratorische Sicherung, Injektionen sowie Bohr- und Fugarbeiten.

„Hinsichtlich der wertvollen Oberflächenpartien müssen wir alsbald eine restauratorische Sicherung vornehmen. Hinzu kommen eine provisorische Sicherung der Struktur sowie erste Versuche zur Methodik für die Instandsetzung des Mauerwerksgefüges als erste Maßnahmen“, erläutert Architekt Jürgen Hamm.

Die Arbeiten werden Zug um Zug in etwa fünf Abschnitten ausgeführt. Derzeit gehen die Experten von einer Gesamtdauer von sechs bis zehn Jahren – je nach Finanzierungsmöglichkeiten und Erkenntnisstand – aus.

Die in ihrer Bedeutung für die jüdische Welt noch immer wichtigen Stätten jüdischer Gelehrsamkeit, die SchUM-Städte Speyer, Worms und Mainz, verfolgen als solche unter dem Motto „SchUM-Städte am Rhein – Jüdisches Erbe für die Welt“, gemeinsam mit den Jüdischen Gemeinden und dem Land Rheinland-Pfalz, die Anerkennung als UNESCO-Welterbe.

Oberbürgermeister Michael Kissel weist insbesondere auf die Bedeutung der Mikwe und des jüdischen Erbes für den UNESCO-Welterbe-Antrag hin: „Das jüdische Ritualbad ist als wertvolles Kulturdenkmal wesentlicher Bestandteil des SchUM-Welterbeantrages“, so der Wormser Stadtchef, der selbst im Jahre 2004 vorgeschlagen hatte, für Speyer, Worms und Mainz als die für die Entwicklung des aschkenasischen Judentums bedeutenden SchUM-Städte mit ihren jüdischen Denkmälern die Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste zu betreiben.

Bei der Konferenz der Kultusminister wurde im Herbst 2012 die Aufnahme des SchUM-Projektes in die deutsche Vorschlagsliste beantragt. 2014 hatten die SchUM-Städte die erste Hürde geschafft: Zusammen mit acht weiteren Vorschlägen wurden sie vom Land zur Aufnahme in die UNESCO-Liste des Weltkultur- und Naturerbes angemeldet. Dabei nehmen die SchUM-Städte in der Reihenfolge Platz fünf ein. Rheinland-Pfalz muss nun bis 2020 für das Welterbekomitee einen umfangreichen Antrag erstellen. Über die endgültige Aufnahme in die Welterbeliste entscheidet die UNESCO voraussichtlich ein Jahr später.